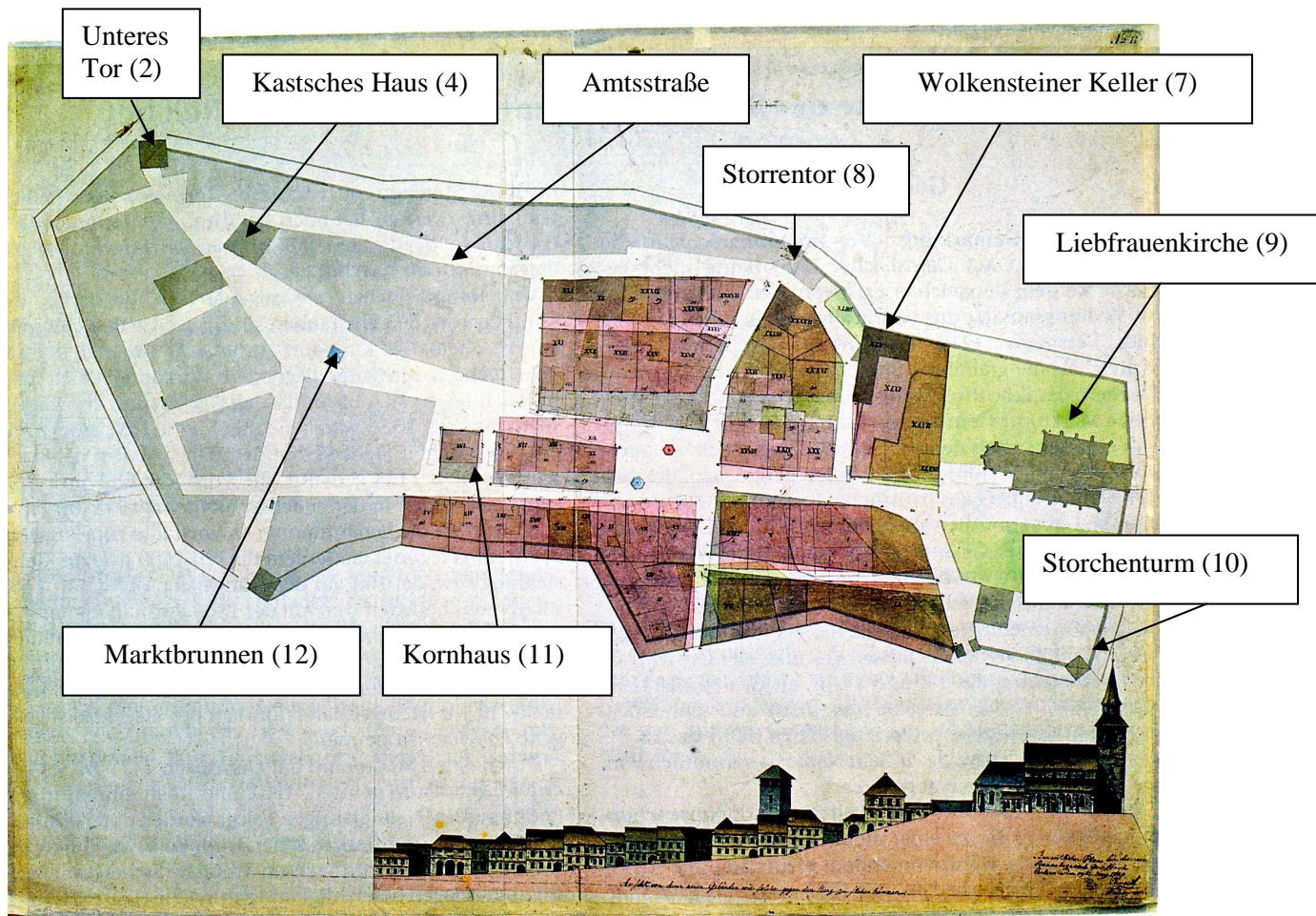


Gernsbach im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit – ein Stadtrundgang in 12 Stationen



Von Friedrich Weinbrenner nach dem Stadtbrand von 1798 angefertigter Wiederaufbauplan für Gernsbach; GLA H Gernsbach/1. In Klammer stehen hinter den Beschriftungen jeweils die Nummern der Stationen, die während des Stadtrundgangs besucht werden.

© Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe

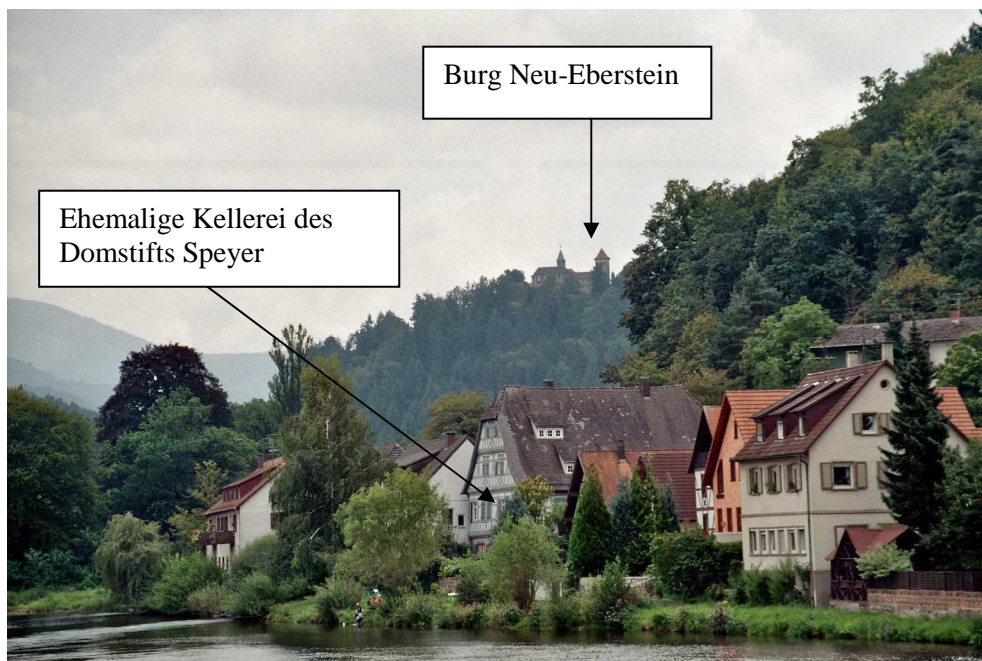
Station 1: Stadtbrücke über die Murg

Die Gernsbacher Stadtbrücke wird 1386 erstmals erwähnt. Damals handelte es sich bei ihr um eine einfache Holzbrücke, die noch nicht einmal ein Geländer aufwies. Von der Brücke stürzten daher immer wieder unvorsichtige Reiter oder Vieh, das in oder aus der Stadt getrieben wurde. Eine Steinbrücke wurde erst im Jahr 1824 errichtet.

Auf der östlichen Murgseite (in der Nähe der Eisdielen) steht eine Figur des Heiligen Nepomuk, des Patrons der Brücken, der Schiffer und Flößer; die Figur stammt aus dem Jahr 1740.

Die Gernsbacher Brücke wurde schon im Mittelalter sehr stark genutzt, da sie die befestigte Kernstadt mit den Vorstädten Bleich und Igelbach auf dem östlichen Murgufer verband. Zudem befand sich die Straße, die von der Rheinebene nach Gernsbach führte, auf dem östlichen Murgufer, so dass auch viele Reisende und Kaufleute, die Gernsbach besuchten, die Brücke passieren mussten. Auf diese Weise wurde die Brücke zu einem wichtigen Ort im Stadtleben. Daher wurden im Mittelalter auf der Brückenmitte Bekanntmachungen ausgerufen, das heißt wichtige Informationen an die Bevölkerung weitergegeben.

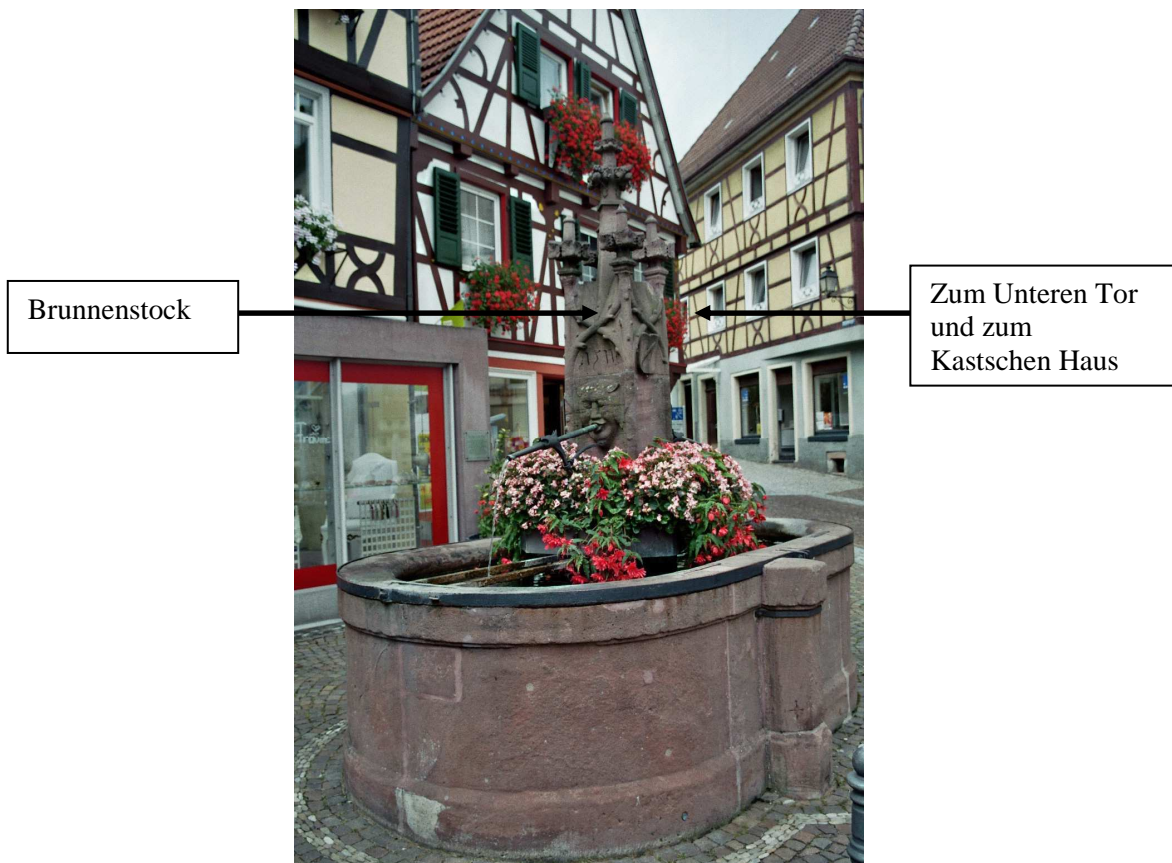
Von der Brücke hat man einen schönen Blick auf Schloss Neueberstein, eine wichtige Burg der Grafen von Eberstein, die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaut wurde. Außerdem sieht man die Jakobskirche (westliche Murgseite, links von der Brücke) und die Liebfrauenkirche (in der oberen Altstadt) und die ein Stück flussaufwärts gelegene ehemalige Kellerei (Sammelstelle für Zehnteinkünfte) des Domstifts Speyer, ein prächtiges Fachwerkhaus.



Blick von der Murgbrücke flussaufwärts. Man sieht die ehemalige Vorstadt Gass mit der speyerischen Kellerei und dem Schloss Neu-Eberstein. © Rainer Hennl

Die Murg bildete in vergangenen Jahrhunderten sozusagen die Lebensader Gernsbachs. Auf der Murg wurde das in den Wäldern in der Umgebung Gernsbachs geschlagene Holz zum Rhein gebracht. Hatten die Flößer diesen Strom erreicht, wurde das Holz meist weiter nach Mainz geflößt, wo sich ein großer Holzmarkt befand. Außerdem trieb die Murg Säge-, Mahl-, Öl- und Schleifmühlen an. Rechts der Brücke steht auf der Altstadtseite das große Gebäude der im 20. Jahrhundert errichteten Brückenmühle, die heute der Stromerzeugung dient. An dieser Stelle existierte aber bereits 1386 eine Mahlmühle.

Stationen 2 und 3: Hofstätte und Unteres Tor



Die Hofstätte. Der Blick geht über den Hofstätte-Brunnen zum Aufstieg in die Altstadt. Auf der Höhe des gelben Fachwerkhäuses befand sich einst das untere Stadttor von Gernsbach. © Rainer Hennl

„Hofstätte“ ist eine Bezeichnung für den Platz, den man erreicht, wenn man die Brücke Richtung Altstadt überquert hat. „Hofstätte“ hieß auch die Vorstadt des alten Gernsbach, deren Häuser sich um den Hofstätte-Platz gruppierten. Im Jahr 1637 waren dies nicht mehr als 14 Gebäude. Durch seine Lage zwischen Murgbrücke und dem unterem Stadttor war der Hofstätte-Platz ein zentraler Punkt in Gernsbach, weshalb er wie die Brücke ein Ort für öffentliche Bekanntmachungen war.

Heute umgeben die Hofstätte zahlreiche schöne Fachwerkhäuser, die zum Teil fast 400 Jahre alt sind. Besonders bemerkenswert ist der Hofstätte-Brunnen, der 1511 errichtet wurde. Die vier Seiten des Brunnenstocks weisen auf:

- a) eine Fratze mit Brunnenrohr und der Jahreszahl 1511,
- b) das Gernsbacher Wappen mit der liegenden Wolfsangel (=Instrument zum Fangen von Wölfen, wird manchmal auch als Flößerhaken interpretiert)
- c) Fratze mit Brunnenrohr und geviertem Wappen, das heißt mit einem in vier Felder geteilten Wappen mit je zwei Wappen der Markgrafschaft Baden (Schrägbalken, Feld 1 und 3) und der Grafschaft Sponheim (schachbrettartig, Feld 2 und 4). Da die Markgrafen von Baden seit 1437 auch Grafen von Sponheim waren, wurde 1511 am Gernsbacher Brunnen das vierteilige Wappen angebracht.
- d) das Wappen der Grafen von Eberstein (fünfblättrige Rose).

Der Brunnen wurde zur Erinnerung daran errichtet, dass die Markgrafen von Baden und die Grafen von Eberstein gemeinsam über Gernsbach herrschten.

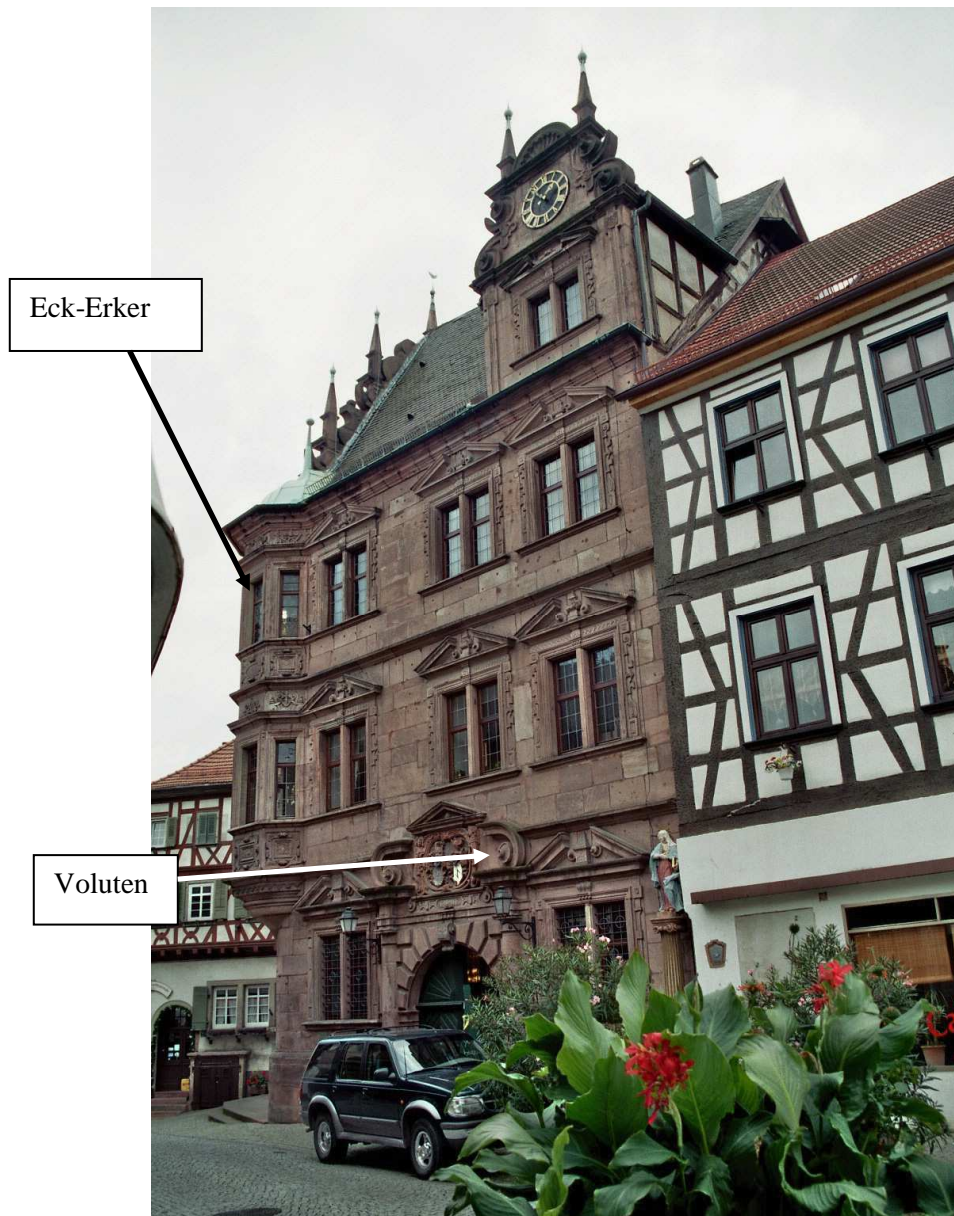


Der Hofstätte-Brunnen. Detailaufnahme. Erkennbar sind die Eckstäbe, das baden-sponheimische und das ebersteinische Wappen. © Rainer Hennl

Steigt man die Straße zwischen den auf dem ersten Bild zu sehenden Häusern Richtung Altstadt empor, sieht man rechts Stadtmauerreste. An dieser Stelle war die Straße im Mittelalter durch einen Torturm gesperrt. Hier befand sich das **Untere Tor**, das Haupttor der Stadt. Tagsüber kontrollierte ein Torknecht dieses Tor; nachts war es geschlossen. Händler, die Waren auf dem Gernsbacher Markt anbieten wollten, mussten schon am Tor Zoll und Standgebühren entrichten. Der Torturm diente auch als Gefängnis, und zum Tode Verurteilte erhielten im Torturm ihre Henkersmahlzeit.

An der Stelle der Hausruine rechts gleich hinter dem ehemaligen Torturm stand einst der **Ebersteinische Hof**, ein Amtshaus, in dem der Vogt der Grafen von Eberstein untergebracht war.

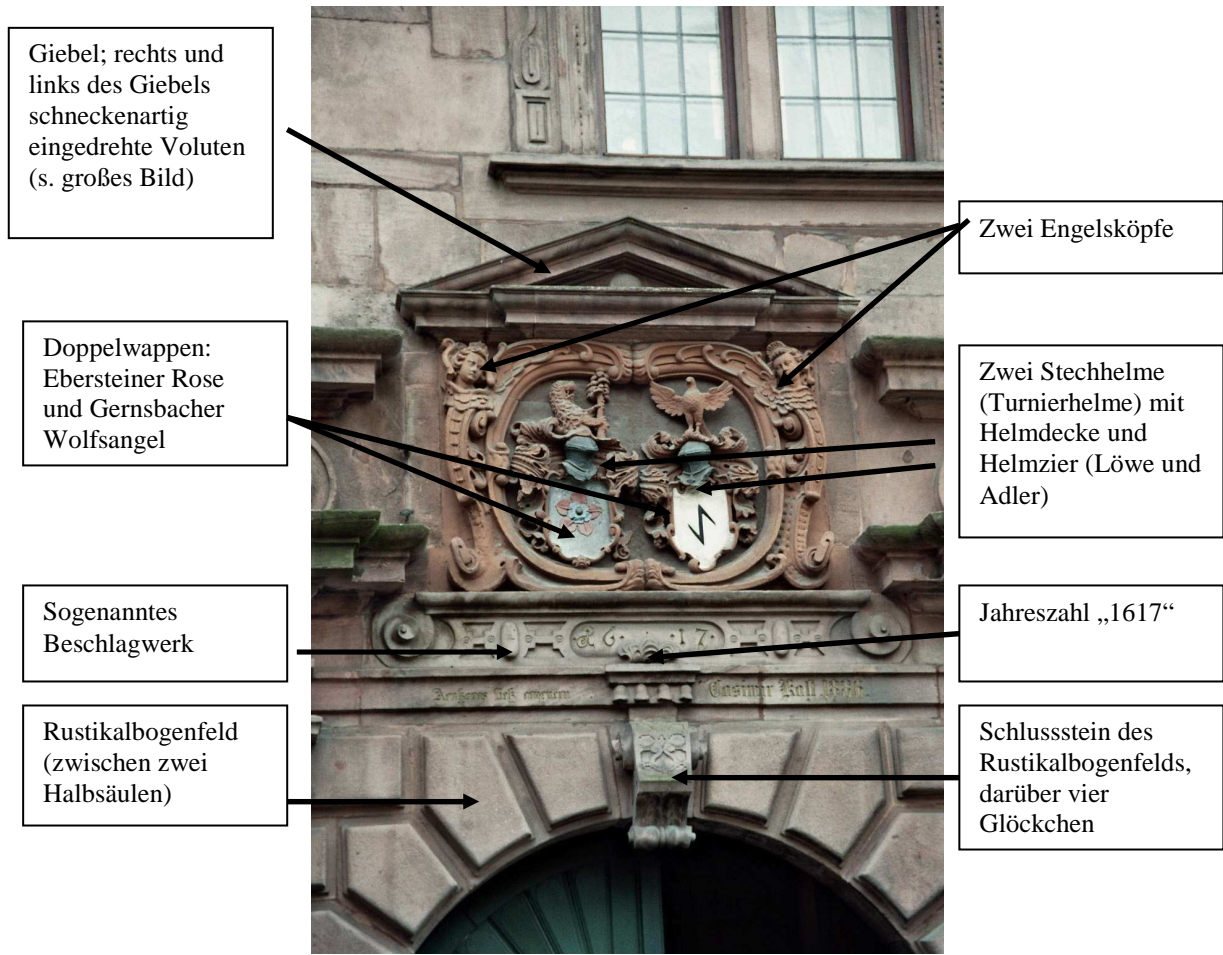
Station 4: Kastsches Haus oder Altes Rathaus



Das Kastsche Haus in Gernsbach. © Rainer Hennl

Das dreigeschossige Kastsche Haus wurde von dem Murgschiffer Johann Jakob Kast 1617/18 errichtet. Es war das mit Abstand teuerste Haus im damaligen Gernsbach und gilt auch heute noch als das Schmuckstück der Altstadt.

Baumeister des Gebäudes war vielleicht Hans Schoch, der auch den Friedrichsbau des Heidelberger Schlosses erbaute. Auf jeden Fall ist das Kastsche Haus prächtig verziert, was allein schon die aufwendige Portalgestaltung deutlich macht. Nach dem Wegzug Johann Jakob Kasts nach Straßburg (1623) blieb sein Haus mindestens bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts hinein im Besitz der Familie Kast; noch vor 1754 wurde es dann Rathaus der Stadt Gernsbach, (daher auch die heute gängige Bezeichnung „Altes Rathaus“).



Portal des Kastschen Hauses in Gernsbach, Detailaufnahme. © Rainer Hennl

Station 5: Stadtmauer

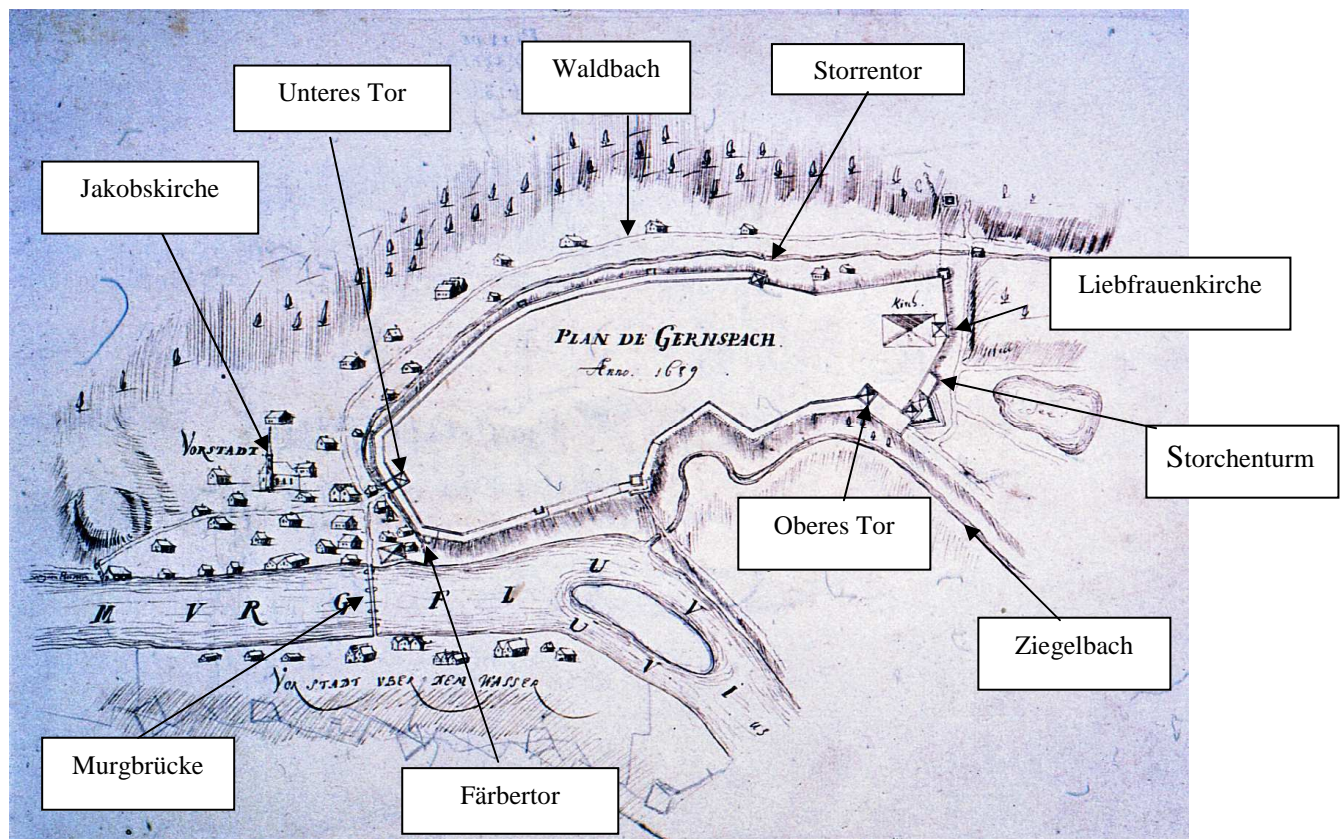
Hinweis: Nach Station 4 nicht den Marktplatz betreten, sondern ein kleines Stück vom Rathaus zurückgehen und dann in die Amtsstraße einbiegen. Nach ca. 50 Metern erreicht man zwei alte Zehntspeicher (Amtsstraße 7 und 9), danach gibt es die Möglichkeit, durch ein kleines Tor durch die Stadtmauer zu gehen. Den davor liegenden Waldbach auf einer kleinen Brücke zu überqueren. Nun hat man einen schönen Blick auf die in diesem Bereich sehr gut erhaltene Stadtmauer.



Die Gernsbacher Stadtmauer von Süden. Auf der Mauerkrone wurden später Speicheranlagen errichtet.
© Rainer Hennl

Die Gernsbacher Stadtmauer erstreckte sich über eine Gesamtlänge von ca. 900 Metern und umgab die gesamte heutige Altstadt. Die Mauer hatte eine Höhe von ca. 8 Metern und eine Stärke von 1,3 bis 1,5 Metern. Auf der Innen- und Außenseite der Mauer findet sich sorgfältig ausgeführtes Mauerwerk, der Raum zwischen den beiden Schalenmauern wurde mit Steinen aus der Murg gefüllt. Der eigentlichen Stadtmauer vorgelagert war eine niedrigere Zwingermauer. Zusätzlichen Schutz boten an einigen Stellen der Stadtmauer künstlich angelegte Gräben (zum Beispiel westlich der Liebfrauenkirche am so genannten „Streckfuß“, noch erkennbar) und die beiden Bäche, die der Stadtmauer entlangflossen: der Waldbach im Süden und der Ziegelbach im Norden.

Die Befestigungsanlagen wiesen zwei Haupttore auf, das Obere Tor und das Untere Tor. Das Storrentor und das Färbertor waren dagegen nur Nebentore, die nicht immer geöffnet waren.



Nach Süden ausgerichteter Plan der Gernsbacher Befestigungsanlagen aus dem Jahr 1689, angefertigt von Samson Schmalkalder; GLA Hfk Bd. 19/54.

© Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe

Dem Schutz der Tore dienten vier Türme: der Untere Turm, der Storrenturm, der Fröschlerturm am Färbertor und der Storchenturm. Die ersten drei Türme waren Tortürme, die sich direkt über dem Tor erhoben, der heute noch erhaltene Storchenturm stand dagegen in gewissem Abstand zum Oberen Tor.

Verteidigungszwecken diente auch der mächtige und hohe Turm der Liebfrauenkirche, der die Stadt zur Bergseite hin abschirmte.

Modernisiert wurde die Gernsbacher Stadtmauer im Lauf der Geschichte nicht, so dass die Stadtmauer in späterer Zeit einem Beschuss mit Kanonen nicht standgehalten hätte.

Die Gernsbacher Bürgerschaft war zur Erhaltung und im Kriegsfall zur Verteidigung der Stadtmauer verpflichtet. Zwei Torknechte und sechs Wachsoldaten, die unter dem Kommando von zwei Wachtmeistern standen, bewachten die Mauern in Friedenszeiten.

Die Gernsbacher Vorstädte waren im Gegensatz zur Kernstadt nicht befestigt.

Stationen 6, 7 und 8: Badischer Hof, Storrentor und Wolkensteiner Keller

Hinweis: Von Station 5 zurück in die Amtsstraße, dann sich nach links wenden.

In der Amtsstraße befand sich auch auf der Höhe des Hauses Nr. 23 der ehemalige **Badische Hof**, der spätestens seit 1588 Sitz der badischen Vögte und Verwaltung war. Das Gebäude wurde 1960 abgerissen.

Folgt man der Straße weiter, stößt man auf die Storrentorstraße. Nach links setzt sich die Straße nur noch ein kleines Stück fort. An ihrem Ende befand sich das Storrentor, ein Nebentor der Stadt, von dem keine Reste erhalten geblieben sind.



Blick von der Storrentorstraße in die Turmgasse. In der Kurve der Wolkensteinsche Keller. © Rainer Hennl

In Verlängerung der Amtsstraße steigt man die gepflasterte, eine Biegung nach rechts machende **Turm-gasse** hinauf, die in eine der schönsten Ecken Gernsbachs führt. In der Bildmitte sieht man die sehenswerten Reste des Wolkensteiner Hofes.

Der **Wolkensteiner Hof** wurde um 1605 von Christoph Franz Freiherr von Wolkenstein-Trostburg errichtet, der im Jahr 1600 Gräfin Maria von Eberstein geheiratet hatte. Der berühmteste Sohn der Familie Wolkenstein war übrigens der Südtiroler Minnesänger Oswald von Wolkenstein (1377-1445).

1691 wurde der Wolkensteiner Hof bei der Einnahme Gernsbachs durch französische Truppen sehr stark zerstört, vor allem das Hauptgebäude an der Hauptstraße. Dort steht heute ein Gebäude aus dem Jahr 1802/03.

Station 9: Liebfrauenkirche

Hinweis: Zur Liebfrauenkirche am Ende der Turmgasse links (bergauf) in die Hauptstraße abbiegen.

Die Liebfrauenkirche wurde 1388 gemeinsam von den Grafen von Eberstein und den Markgrafen von Baden errichtet, über dem Nordportal findet man daher das badische und das ebersteinische Wappen.



Wappen über dem Nordportal der Gernsbacher Liebfrauenkirche. Links das Wappen der Grafen von Eberstein, rechts das der Markgrafen von Baden. © Rainer Hennl

Die Liebfrauenkirche entstand wohl als Wallfahrtskirche, sie ist aber größer als die ältere Jakobskirche in der Vorstadt Hof. Diese blieb aber bis ins Zeitalter der Reformation die Pfarr- und Hauptkirche Gernsbachs.

Der Glockenturm der Liebfrauenkirche diente zugleich als Wehrturm, um die Stadt zur Bergseite hin abzuschirmen. Die Kirche erfuhr im Laufe der Jahrhunderte keine nennenswerten Beschädigungen, allerdings wurde das Kirchenschiff 1830 erweitert.

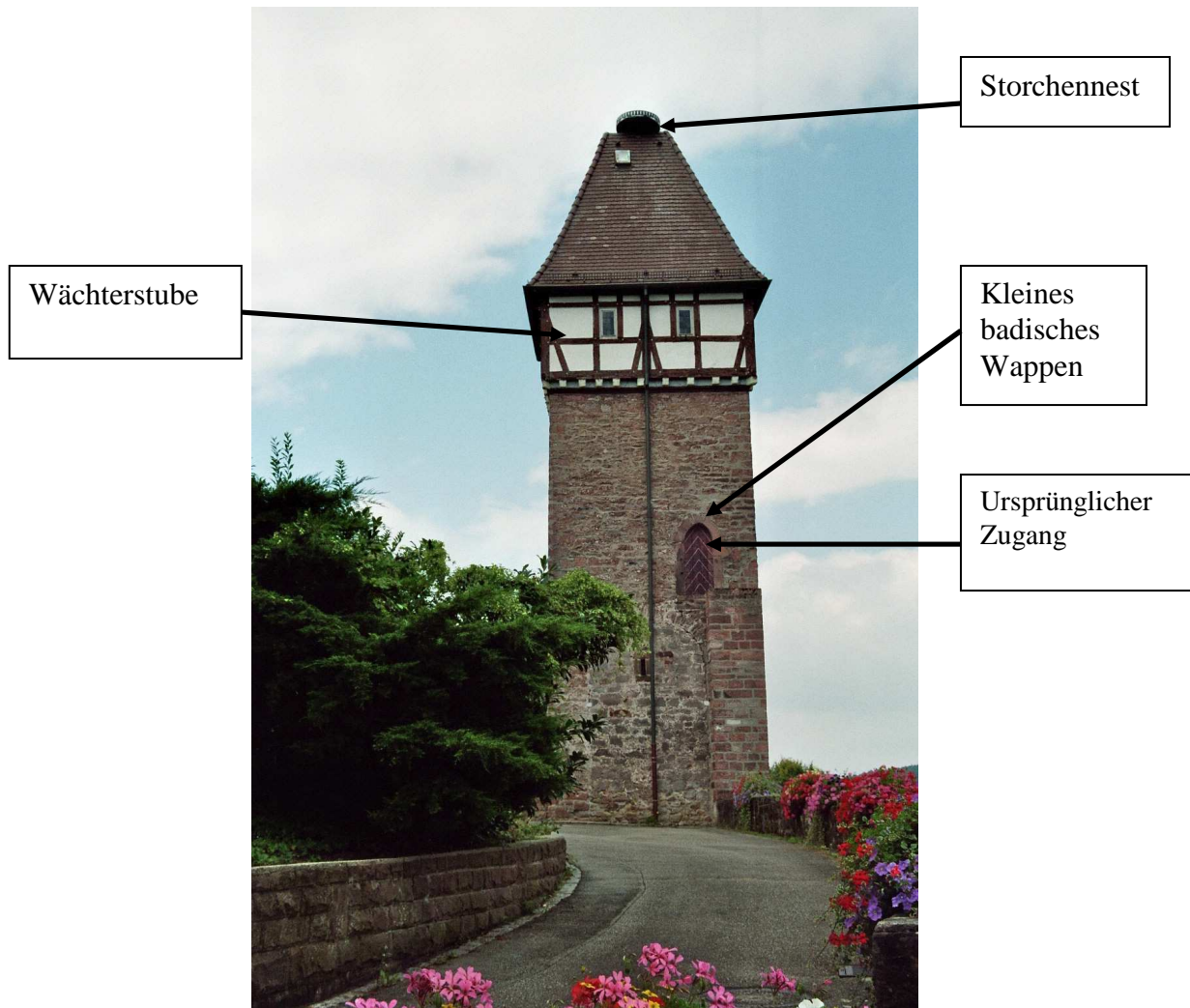
Geht man vom Nordportal nach links, kann man auf die Rückseite der Kirche gelangen. Dort finden sich auch Stadtmauerreste, über die hinunter man zum Waldbach blicken kann. Am südöstlichen Eckstrebenpfeiler sieht man in einiger Höhe auf einem Originalstein über Eck noch die Jahreszahl 1388: *AD [=Anno Domini] MCCCLXXXVIII*.

Die Liebfrauenkirche blieb aus Rücksicht auf eine katholisch gebliebene Linie der Ebersteiner auch nach der Einführung der Reformation in der Grafschaft Eberstein (1556) eine katholische Kirche, während die Jakobskirche zur protestantischen Kirche wurde.

Das Innere der Liebfrauenkirche ist eine Besichtigung wert: Es finden sich im Kirchenschiff schöne Wappen-Schlusssteine im Kreuzrippengewölbe, Heiligenskulpturen (um 1500 entstanden), als Glasgemälde eine Kreuzigungsgruppe im dritten Nordfenster der Kirche (2. Hälfte 15. Jahrhundert), ein Taufstein (Ende 15. Jahrhundert), Grabplatten Eberhards von Eberstein (1574) und Anna Alexandras von Fleckenstein (1610); eine Darstellung des Grabes von Jesus mit den Wächtern davor (Anfang 15. Jahrhundert.) und ein Weihwasserbecken (um 1500) in der Turmhalle.

Station 10: Storchenturm

Der nicht weit von der Liebfrauenkirche gelegene **Storchenturm** an der Nordwestecke der Stadtmauer beschützte das heute verschwundene Obere Tor Er wurde in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erbaut und 1471/72 vollendet. Über zwei Ausgänge nach Süden und Osten war der Wehrgang der Stadtmauer zu erreichen, über dem Ostausgang ist ein badisches Wappen sichtbar.



Der Gernsbacher Storchenturm. Die Stadtmauer lief entlang der Blumen rechts im Bild auf den Turm zu und setzte sich links vom Turm fort. © Rainer Hennl

Der Storchenturm ist der einzige Gernsbacher Befestigungsturm, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht abgerissen wurde.

Station 11 und 12: Kornhaus und Marktbrunnen

Hinweis: Zu den Stationen 11 und 12 einfach die Hauptstraße hinabgehen.

Kornhaus: Das heutige Gebäude wurde nach dem Stadtbrand von 1798 nach Plänen Friedrich Weinbrenners wiederaufgebaut. Der erste Vorgängerbau wurde noch vor dem Jahr 1471 erbaut.

vom späten Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert diente das Obergeschoss des Gebäudes als Rathaus und das Untergeschoss als Kaufhalle für Messen und Wochenmärkte. Da in der Kaufhalle auch Getreide verkauft wurde, setzte sich im 17. Jahrhundert die Bezeichnung „Kornhaus“ durch.



Das Gernsbacher Kornhaus; im Untergeschoss einst eine Kaufhalle, im Obergeschoss das Rathaus.

© Rainer Hennl

Marktbrunnen: Der Gernsbacher Marktbrunnen stammt aus dem Jahr 1549. Sein Brunnenstock ist mit Ebersteiner Rosen verziert. Auf der Deckplatte wurde 1750 eine Figur des Heiligen Nepomuk errichtet.



Der Gernsbacher Marktbrunnen im Zentrum des Gernsbacher Marktplatzes. Im Hintergrund das Kastsche Haus.

© Rainer Hennl

Der Gernsbacher Markt wird erstmals 1219 erwähnt, das Kloster Herrenalb verkaufte dort schon im 13. Jahrhundert Agrarprodukte. Um 1550 wurden auf dem Gernsbacher Markt Fleisch, Vieh (Rinder, Schafe, Schweine), Frischfisch aus der Murg, Salzfisch (z. B. Heringe, Bücklinge, Scholle), Korn, Mehl, Schmalz, Wachs, Talg, Gewürze, Wein, Zinn- und Messinggeschirr, Eisenwaren, Pelze, Schleier, Schuhe und Tuche aus Wolle und Leinen angeboten. Der Markt, auf dem damit sowohl regionale Produkte als auch Produkte des Fernhandels gehandelt wurden, fand jeden Montag statt. Zusätzlich zum Wochenmarkt wurden in Gernsbach zwei Messen abgehalten, eine an Pfingsten und eine am Bartholomäus-Tag (24. August).

Die Qualität und die Preise der auf dem Markt angebotenen Waren sowie die korrekte Verwendung von Maß und Gewicht wurden von städtischen Beamten, vor allem vom Marktmeister, überwacht.

Station 13: Die Jakobskirche (Zusatz)

Die alte Pfarrkirche von Gernsbach und heutige evangelische Kirche, die Jakobskirche, befindet sich außerhalb der Stadtmauern in der Nähe der Hofstätte. Um die Kirche herum entstand um 1200 das Kirchdorf Gernsbach; erst etwas später wurde das jüngere Marktdorf auf dem Höhenzug zwischen Wald- und Ziegelbach gegründet.

Das heutige Kirchengebäude stammt aus der Zeit zwischen 1467 und 1471. 1556, als die Grafen von Eberstein und die Markgrafen von Baden die Reformation in der Grafschaft Eberstein einführten, wurde die Jakobskirche zur evangelischen Kirche. Seit dem 16. Jahrhundert bestatteten Grafen von Eberstein verstorbene Familienmitglieder nicht mehr im Kloster Herrenalb, sondern in der Gernsbacher Jakobskirche.

Im Inneren der Kirche sind vor allem das kunstvolle Sakramentshäuschen (um 1470 errichtet), das Grabdenkmal Graf Wilhelms IV. von Eberstein und seiner Frau Johanna von Hanau-Lichtenberg (Wilhelm IV. führte 1556 in Gernsbach mit Markgraf Philibert von Baden-Baden die Reformation ein.) und Grabsteine verschiedener Murgschiffer sehenswert. Unweit der Jakobskirche liegt der Kirchhof mit bis ins frühe 16. Jh. zurückreichenden Grabsteinen von Murgschifferfamilien, wie z. B. den Weiler, Kast, Ettlinger und Katz.



Das Hauptportal der Jakobskirche; Aufnahme von 1960. © Bildarchiv Foto Marburg

Station 14: Der Alte Amtshof (Zusatz)

Der **Alte Amtshof** (Schlossstrasse 33/35, am linken Murgufer ca. 500 südlich der Altstadt) stammt aus den Jahren 1556/59 und wurde als Kellerei (=Sammelstelle für Zehnteinkünfte) des Domstifts Speyers erbaut, das in zahlreichen Ortschaften des Murgtals den Kirchenzehnt einzog. Das viergeschossige Fachwerkgebäude bietet insbesondere zur Murgseite hin einen beeindruckenden Anblick. Heute befindet sich das schön restaurierte Gebäude in Privatbesitz.



Der Alte Amtshof von der Murgseite; Aufnahme um 1950.

© Bildarchiv Foto Marburg